

Wiederaufbau in der Ukraine – ein notwendiger internationaler Kraftakt

Der russische Einmarsch in der Ukraine hat vor allem den Menschen im zweitgrößten Flächenland Europas viel Leid gebracht. Doch auch die Infrastruktur wird im Zuge der Kämpfe schwer beschädigt. Dadurch kommt es vor Ort sowie in anderen Ländern zu Wirtschaftseinbrüchen, Lieferengpässen und steigenden Preisen. Die deutsche Wirtschaft ist ebenfalls in vielfältiger Weise vom Krieg in der Ukraine und seinen Folgen betroffen.

Das deutsch-ukrainische Handelsvolumen legte in den vergangenen Jahren deutlich zu und erreichte 2021 einen Wert von 8,5 Milliarden Euro. Deutsche Unternehmen haben seit der Staatsgründung nahezu 50.000 Arbeitsplätze in der Ukraine geschaffen. Der Bestand an deutschen Investitionen belief sich 2020 auf annähernd drei Milliarden Euro. Auch wenn der Warenaustausch in diesem Jahr kriegsbedingt um nahezu ein Zehntel einbrach, so zeigt die Tendenz wieder allmählich aufwärts – und das trotz eines für 2022 prognostizierten Rückgangs des ukrainischen Bruttoinlandsprodukts von bis zu 45 Prozent.

Vorwärts geht es nur
gemeinsam

Der Wiederaufbau der Ukraine wird nur durch gemeinsames Handeln zu bewältigen sein. Die Herausforderung ist enorm – das verdeutlichen die Summen, die die ukrainische Regierung, die EU-Kommission, die Weltbank und andere nennen. Demnach beläuft sich der Finanzbedarf auf circa 350 Milliarden US-Dollar. Und mit jedem weiteren Kriegstag steigen die Kosten. Der Wiederaufbau wird nach Expertenmeinungen zehn bis fünfzehn Jahre benötigen und soll die Ukraine auf ihrem Weg zu Reformen und in Richtung einer europäischen Integration unterstützen.

Neben der akuten Nothilfe und der Instandsetzung von Gesundheits-, Bildungs-, Energie- und Transportinfrastruktur erfordert auch der für die ukrainische Wirtschaft so wichtige Agrarsektor erhebliche Finanzmittel. Die Ukraine hat bereits reagiert und ihre Energieexporte heruntergefahren. Auch die Wärmeversorgung wurde, wo noch intakt, auf 16 Grad Rauminnentemperatur gedrosselt. Stellenweise wird über einen längeren Zeitraum die Stromversorgung zentral abgeschaltet.

Ukrainische Infrastruktur
braucht ein neues Konzept

Die Ukraine und ihre Partner sind sich einig, dass der Wiederaufbau jetzt im Fokus stehen muss. Gegen den andauernden Krieg und die Zerstörung soll ein klares Zeichen gesetzt werden. Wie sich ein Wiederaufbau des Landes gestalten kann, wurde beim 5. Deutsch-Ukrainischen Wirtschaftsforum im Haus der Deutschen Wirtschaft gemeinsam mit hochrangigen Repräsentanten von Politik und Wirtschaft diskutiert.

Die Organisatoren des seit 2015 regelmäßig stattfindenden Forums sind neben den ukrainischen Partnern der IHK-Organisation, die Deutsch-Ukrainische Industrie- und Handelskammer und der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft. Dem Wirtschaftsforum folgte in Berlin eine Expertenkonferenz der G7 zum Wiederaufbau der Ukraine. Die Hauptstadt wird somit zum Mittelpunkt der internationalen Diskussion darüber, wie das Land bei der Bewältigung der Kriegsfolgen unterstützt werden kann.

Schulterschluss Wirtschaft-
Politik notwendig

Für eine Realisierung des Wiederaufbaus in den kommenden Jahren werden massive Investitionen benötigt. Nur in einem engen Schulterschluss von Wirtschaft und Politik kann dies gelingen. Um Geschäftsbeziehungen in der Ukraine schon jetzt zu ermöglichen, wird eine Kombination aus Investitionsabsicherungen und Zuschussprogrammen notwendig sein. Oft ist von einem „Marshallplan“ für die Ukraine die Rede. Sicher ist: Es braucht keine nationalen Alleingänge, sondern ein international abgestimmtes Verfahren von EU, G7 und weiteren Partnern. Die Ukraine ihrerseits sollte Maßnahmen in die Wege leiten, um Rahmenbedingungen zu verbessern und Rechtssicherheit zu schaffen. Dazu gehören insbesondere Investitionsschutz und Korruptionsbekämpfung.

Fragen zum Thema des Monats?

Christian Beck, IHK-Pressestelle, Telefon: 07721 922-174, E-Mail: beck@vs.ihk.de.